

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 1/2 Mark.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gehaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier anzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftskosten
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
M. Escherich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haasenstein & Vogler, In-
validendank, W. Saalbach. Leipzig
Rudolph Hoffe, Haasenstein
& Vogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken
oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls
aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht. Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 60.

27. Juli 1878.

Verordnung des Ministeriums des Innern, die heurige Schonzeit der Krebse betreffend.

Das Ministerium des Innern will geschehen lassen, daß im heurigen Jahre die Krebse auch noch während der Monate August, September und Oktober gefangen,
feilgeboten und verkauft werden dürfen.
Hiernach haben sich Alle, die es angeht, gebührend zu achten.
Dresden, am 18. Juli 1878.

Ministerium des Innern.
von Notitz-Wallwitz.

Gehhardt.

Durch die heutige öffentliche Ausloosung wurden die nachgenannten Personen zu Geschwornen, bez. Hilfs geschwornen, für die dritte diesjährige Schwurgerichts-
periode allhier ernannt.
Bauzen, den 20. Juli 1878.

Der Director des Königlichen Bezirksgerichts.

In Stellvertretung: Sachse.

A. Hauptgeschworne:	
Nr. 19) der Jahresliste:	Braun, Oscar, Rittergutsbes. auf Niederstrahwalde;
= 91) =	Marr, Heinrich Robert, Fabrikbes. in Seiffenmersdorf;
= 43) =	von Hartmann, Paul, Rittergutsbes. auf Gersdorf bei Ramenz;
= 109) =	Bahn, Carl Hermann, Kaufmann in Bauzen;
= 94) =	Wenzel, Carl Julius, Kaufmann in Ramenz;
= 52) =	Heinze, Carl Ernst, Dampfmühlenbes. in Cunewalde;
= 17) =	Böhme, August Eduard, Fabrikant in Wehrsdorf;
= 23) =	Dreßler, Carl Gustav, Fabrikbes. in Ebersbach;
= 166) =	von Rejschitz, Theodor, Landesbesitzer in Bauzen;
= 65) =	Höchner, Otto, Rittergutsbes. auf Loga;
= 63) =	Hofmann, Eugen Ludwig, Rittergutsbes. auf Ottenhain;
= 49) =	Sebold, August, Mühlenbes. in Obercunewalde;
= 68) =	Jeremias, Heinrich Gustav, Rittergutsbes. auf Dürr hemersdorf;
= 80) =	Kriegel, Wilhelm Ferdinand, Fabrikant in Walddorf bei Eibau;
= 100) =	Möbins, Wilhelm, Rittergutsbesitzer in Fiedlig;
= 103) =	Neumann, Wilhelm Gustav, Kreisshambes. und Gemeinde- vorstand in Reibersdorf;
= 140) =	Schneider, Ernst Wilhelm, Gutsbes. in Hirschfelde;
= 73) =	Kaher, Paul Gustav, Rittergutsbes. auf Rosenhain;
= 13) =	Bodinus, Carl Wilhelm, Rentier in Bauzen;
= 134) =	Scheven, Carl Georg Wilhelm, Kaufmann in Zittau;

Nr. 111) der Jahresliste:	
= 106) =	Pfaunenstiel, Gustav, Rittergutsbes. auf Neudorf a/S.;
= 159) =	Oliva, Heinrich Louis, Kaufmann in Lobau;
= 31) =	Wenzel, Gustav, Rittergutsbesitzer in Zoblitz;
= 24) =	Förster, Julius Gustav Ferdinand, Kreisshambesitzer und Ortsrichter zu Oberherwigsdorf;
= 107) =	Dürigen, Alexander, Rittergutsbesitzer in Zescha;
= 2) =	Otto, Gottfried, Hausbes. in Neusalza;
= 158) =	Albert, Peter, Gutsbes. und Gem.-Vorst. in Nachlau;
= 44) =	Wöhle, Carl August, Hausbes. in Waltersdorf;
= 95) =	Säßler, Carl Gottlieb, Fabrikbes. in Großschönau;
= 20) der Jahresliste:	Meißter, Guido Julius Hermann, Kaufmann in Zittau;
= 16) =	B. Hilfs geschworne:
= 17) =	von Limpling, Otto, Regierungsrath;
= 15) =	Kanig, Carl Georg Otto, Prof. und Gymn.-Oberl.;
= 19) =	von Schröter, Victor, Bezirksassessor;
= 24) =	Droscha, Hellmuth, Baumeister, Lieutenant a. D.;
= 7) =	Aster, Woldegar, Bauverwalter;
= 2) =	von Rejschitz, Christian, Regierungsrath;
= 5) =	Dr. Schlert, Curt, Gymnasial-Oberlehrer;
= 22) =	Braun, Ewald, Kaufmann;
= 13) =	Seehausen, Georg, Bankhändler;
= 8) =	Haußotter, Otto, Kaufmann;
	Welde, Eduard, Deconom;
	von Dallwitz, Arthur, Appellationsgerichtssecretair;
	sämmtlich in Bauzen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 31. dieses Monats, Vormittags 1/2 10 Uhr, öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.
Die Tagesordnung ist aus dem im amts-hauptmannschaftlichen Gebäude befindlichen Anschlag zu ersehen.
Ramenz, am 18. Juli 1878. Königlich e Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung.

Nach einer Seitens des hiesigen Schulvorstandes uns erhalteten Anzeige, ist das diesem gehörige Sparcassenbuch Nr. 2077 mit der Aufschrift „Holzgelber der
Schulen zu Königsbrück“ abhanden gekommen, was mit dem Bemerkten veröffentlicht wird, daß, wenn Jemand Ansprüche auf das genannte Buch zu haben glaubt, diese
binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen hat, da nach Ablauf dieser Frist dem Schulvorstande ein neues Sparcassenbuch ausgestellt werden wird.
Königsbrück, den 25. Juli 1878.

Der Stadtrath.
H. Peter, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen die der hiesigen Schule gehörigen Feld- und Wiesengrundstücke vom 1. October d. J. an
auf 6 hinter einander folgende Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden vorher bekannt gemacht werden. Auch bleibt die Auswahl
unter den Bietern vorbehalten.
Pachtlustige werden ersucht, sich zu diesem Verpachtungstermine einzufinden. Zusammenkunft am Thonzurichtewerk.
Königsbrück, den 22. Juli 1878. Der Schulvorstand.
Pfarrer Demmann, Vorsitzender.

Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag der Erben des Schlossermeisters und Restaurateurs Ernst Hermann Pfäusner in Radeberg soll
den 2. August 1878
das zu dessen Nachlasse gehörige, an der hiesigen Obergasse gelegene
Hausgrundstück
bestehend aus einem Wohngebäude, Schlosserwerkstatt, Hinter- und Stallgebäude, 2 Holzschuppen, Waschküchen und doppelter Regelbahn, wie solches am 1. Juni dieses
Jahres durch gerichtlichen Sachverständigen ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten auf
12545 M. —
gewürdet worden ist, unter den aus der Beifuge des an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlags ersichtlichen Bedingungen versteigert werden.
Diesenigen, welche genehmigt sind, dieses Grundstück zu erstehen, werden daher hiermit geladen, am gedachten Tage Vormittags vor 12 Uhr an hiesiger Gerichts-
stelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und der Versteigerung gewärtig zu sein.
Radeberg, am 9. Juli 1878.
Königliches Gerichtsam.
Gröbel.

Bekanntmachung.

Am 22. dieses Monats ist auf der Ramenzerstraße ein Portemonnaie mit Inhalt und 1 Schlüssel, sowie vor ein paar Tagen 1 Bund Schlüssel in der Schloßgasse aufgefunden worden, was hiermit mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß Seiten der sich legitimirenden Eigenthümer die gefundenen Gegenstände gegen Erstattung der Insektionsgebühren auf hiesiger Rathsexpedition in Empfang genommen werden können.
Pulsnitz, am 25. Juli 1878.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmrstr.

Bekanntmachung.

Nachdem die Sammlung für die **Wilhelm-Spende** geschlossen worden, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß hierorts im Ganzen von 526 Gebern eingegangen sind.
Pulsnitz, am 25. Juli 1878.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmrstr.

Politischer Theil.

Der bairische Ministerpräsident von Pfreßchner hat sich nach einer telegraphischen Meldung nach Rissingen begeben. Man bringt die Reise damit in Verbindung, daß Herr v. Pfreßchner mit dem in Rissingen weilenden Reichskanzler sich über die von der preussischen Regierung dem Bundesrath vorzulegenden Gesetze speziell über das Ausnahmegesetz gegen die Socialdemocratie des Näheren benehmen will. Es ist bekannt, daß die bairischen Bundesrathsbevollmächtigten bei der letzten Berathung des Socialistengesetzes bis zum letzten Augenblicke ohne Instruktion waren und einige Zeit verging, ehe vom König von Baiern die betreffende Instruktion eingeholt werden konnte. Nachdem verlautet, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck die leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten zu einer Besprechung nach Heidelberg eingeladen hat, welche Ende dieses Monats oder Anfang August dort stattfinden soll. Es ist daraus zu schließen, daß der Reichskanzler mit den leitenden Ministern eingehende Besprechungen über die von ihm für die nächste Zukunft intendirten gesetzlichen Maßregeln pflegen will, sei es über diejenigen, welche sich speziell gegen die Ausbreitung der Socialdemocratie lehnen, oder über diejenigen Vorlagen, welche die Steuer-, Zoll- und Wirtschaftspolitil in sich schließen. Man kann deshalb diesen vertraulichen Besprechungen der deutschen Minister unter dem Vorsitze des Reichskanzlers wohl mit der größten Spannung entgegensehen. Durch die persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den deutschen Ministern, die ja zum größten Theil dem Bundesrath als Mitglieder angehören, und dem Reichskanzler würden auch die Verhandlungen im Bundesrath weniger Zeit in Anspruch nehmen. Die Heidelberger Zusammenkunft wird wahrscheinlich erst nach der Proclamation des Wahlergebnisses stattfinden.

Der Besetzung Bosniens durch Oesterreich stellen sich gegenwärtig unerwartete Hindernisse entgegen. Nachdem die Türkei die mit Oesterreich hinsichtlich der Okkupation gepflogenen Unterhandlungen absichtlich in die Länge gezogen hatte, ist sie, wie neuerdings aus Wien berichtet wird, gegenwärtig noch weiter gegangen indem sie Drohungen fallen ließ, die Oesterreich von der Besetzung Bosniens abhalten sollen. Diese heikle Affaire wird aber demnächst dazu führen, daß die österreichische Regierung, der nutzlosen Verhandlung müde, ihre Truppen gegen den Willen der Türkei und unbekümmert um einen Widerstand der türkischen Besatzung Bosniens ihre Armee in dasselbe einmarschiren lassen wird.

Eine Bestätigung der Ansicht, daß die auffallenden Rüstungen Englands im vergangenen Mai nicht allein gegen Rußland gerichtet waren, sondern auch dazu dienen sollten, die Pforte einzuschüchtern und damit zugleich einen Druck auszuüben, welcher den Abschluß der bekannten Juni-Convention herbeiführte, ist jetzt von Seiten eines Mannes erfolgt, der wohl eine gute Kenntniß von der Sache hat. Es ist die Aeußerung, die Carl Derby, der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in der Sitzung des Oberhauses gethan. Sie wurde allerdings von dem Marquis Salisbury bestritten, aber man kann sie immerhin als einen werthvollen Beitrag zum Verständniß der Vorgänge betrachten, die sich in den letzten Monaten abspielten. England hat bei Abschluß jener Convention nur seine Interessen im Auge gehabt und weder damals noch später auf dem Congresse die theilweise berechnete Forderung Griechenlands, die es anfangs zu begünstigen schien, berücksichtigt.

London, 24. Juli. In einer langen Unterredung mit dem Times-Korrespondenten entwickelte Gambetta seine Ansichten über den Berliner Vertrag dahin: Frankreich könne sich zu demselben nur gratuliren, nicht bloß weil durch denselben der Friede gesichert wurde, was Frankreichs heißer Wunsch sei, sondern weil durch den Berliner Vertrag das Dreikaiserbündniß erschüttert wurde, welches ohne Frankreich, wenn nicht gegen dasselbe abgeschlossen wurde. Englands und Oesterreichs Interessen einerseits, Englands und Frankreichs Interessen andererseits seien identisch, und eine franco-russische Politik, die stets voll Gefahr für Frankreich gewesen, werde nunmehr unmöglich. Oesterreichs prädominirender Einfluß unter den Slavenstaaten mache Oesterreich zu etwas ganz Anderem, als einem Allirten Rußlands; obgleich der Berliner Vertrag in seinen Details Fehler besitze, könne Gambetta doch nicht zu dessen Gegnern gezählt werden.

Magusa, 23. Juli. Die Bewohner der Districte Scu-

tari und Antivari haben ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen, um den Krieg gegen Montenegro bis aufs Aecker zu führen. Die katholischen Geistlichen haben sich ebenfalls an der Bewegung betheilig. Schulen und Kirchen sind in Werbubureau für die Nationalarmee umgewandelt worden. Chef der vereinigten Truppen ist der Miriditenchef Brent Doba. Der türkische Commandant Hussein Pascha begünstigt das Unternehmen.

Zeitereignisse.

Pulsnitz, 26. Juli. Die Liste zur Unterzeichnung für die Wahl des Dr. Mindwiz als Reichstagscandidat hat in hiesiger Stadt über 100 Unterschriften der Bürger aus allen Ständen ergeben. — Gleichzeitig theilen wir hierdurch nochmals mit, daß Herr Gewerbevereins-Vorsteher Walter aus Dresden das Programm für Herrn Dr. Mindwiz, welcher jetzt verreist ist, in einer morgen Abend im hiesigen Schützenhause abzuhaltenden Versammlung seinen Wählern mittheilen wird; es ist daher sehr wünschenswerth, daß sich alle Wähler hierzu pünktlich einfinden. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer des Blattes.

Der Wahltermin steht fast unmittelbar vor der Thür und die Beforgniß wird laut, daß viele dem ordnungsliebenden Bürgerstande angehörende Wahlberechtigte die hohe Bedeutung der gegenwärtigen Wahl verkennen möchten. Noch ist immer fast eine Woche Zeit bis zum Wahltermin und den Vertrauensmännern in den engeren Wahlbezirken also noch manche Gelegenheit geboten, für die gute Sache zu wirken und vielleicht Tausende von Stimmen zu gewinnen, die am 30. Juli ihr Votum sowohl für die Stärkung der bisherigen Ordnung als auch für die Wahrung der bisher erworbenen öffentlichen Rechte abgeben.

Richtenberg. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich vergangene Mittwoch hier selbst zugetragen. Der Bauer Schramm war im Begriff, mit seinem mit 2 Pferden bespannten und mit Alee vollbeladenen Wagen heimzufahren, als plötzlich vor den Pferden 2 Hasen empor sprangen, wodurch erstere scheuten, Schramm sprang vom Wagen, aber so unglücklich in eine Senze, daß er sich schwer verwundet und infolge dessen an Verblutung gestorben ist.

Königsbrunn, 24. Juli. Gestern Abend fand in den Räumen des Rathauses zu Radeberg eine Wählerversammlung statt, an welcher ca. 500 Personen, worunter auch einige hiesige Wähler, Theil nahmen. Mit größter Ruhe und sichtlich lebhaftem Interesse hörte man den 1 1/2 Stunden lang andauernden Vortrag des bisherigen Abgeordneten im 4. Reichstags-Wahlbezirk, Herrn General-Staatsanwalts von Schwarze, an. Derselbe verbreitete sich über die ernsten und schwierigen Aufgaben des bevorstehenden Reichstages, zeichnete sich durch die größte Klarheit, gründliche Kenntniß der bestehenden Verhältnisse und tiefen sittlichen Ernst aus und beurkundete, welches rege und uneigennütige Interesse Herr von Schwarze für eine geistliche Entwicklung des deutschen Reiches hat. Ganz besonders heben wir hierbei hervor, wie der genannte Redner zeigte, daß es ihm darum zu thun ist, namentlich auch den Gewerbe- und Arbeiterstand zu kräftigen und zu heben und wie er den wahren Mitteln, die hierbei angewendet werden müssen, nachgegangen ist. Es sind dieses allerdings ganz andere Mittel als die, welche die socialdemocraticen Agitatoren mit ihren leeren Phrasen dem Arbeiterstande zur Abhilfe ihrer Noth u. s. hinstellen und wodurch sie den genannten Stand seit einer Reihe von Jahren behört und auf Abwege gebracht haben. Würde deshalb der Gewerbe- und Arbeiterstand bei der bevorstehenden Reichstagswahl recht wohl überlegen, bevor er an die Reichstagswahlurne tritt, wer es mit ihm eigentlich gut meint, ob dieses Männer, wie Herr v. Schwarze, mit tiefen gründlichen Kenntnissen, vielseitigen Lebensanschauungen edelm Character, oder Männer von oberflächlicher einseitiger Bildung, eigennütziger und gewinnstüchtiger Handlungsweise u. s. sind, denen es nur darauf ankommt die armen Arbeiter auszubeuten und sich auf deren Unkosten gute Tage zu machen. — Diejenigen Wähler, welche es interessiert, die Grundsätze des Herrn von Schwarze kennen zu lernen und sich von den frechen Lügen überzeugen wollen, welche das socialdemocratiche Komitee in Dresden durch seine Flugblätter auch in hiesiger Gegend über Herrn von Schwarze, um diesen zu schaden, verbreitet, finden hierzu Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 6 Uhr, in der von hier aus anberaumten Wählerversammlung im Rathhause die beste Gelegenheit.

Dresden, 22. Juli. Se. Majestät der König wird

die beabsichtigte Reise in die Oberlausitz den 25. d. M. über Schandau, Sebnitz, Neustadt mit Extrazug antreten; von Niederneufkirch aus soll der Baitenberg besucht, dann die Reise von Niederneufkirch auf der Bahn über Oberneufkirch, Wiltzen bis Schirgiswalde, nach kurzem Aufenthalt dortselbst von da nach Sohland a. d. Spree zu Wagen fortgesetzt werden. Am 26. nimmt die Reise über Taubenheim mit kurzem Aufenthalt bis Neusalza auf der Eisenbahn, von da zu Wagen über Spremberg, Nieder- und Oberfriedersdorf, Ebersbach, Alt- und Neugersdorf, Niederleutersdorf, Spitzkunnersdorf nach Großschönau, weiter auf der Bahn bis Zittau ihren Fortgang. Das Nachtquartier ist in Reibersdorf geboten. Am 27. hat Se. Majestät der König, vielleicht an diesem Tage in Begleitung Ihrer Majestät der Königin, den Orten Reichenau, Girschsfelde, Ostitz, Kloster St. Marienthal, Zeuba, Stift Joachimstein, Schönau auf dem Eigen, Bernstadt, Herrnhut einen Besuch zugebacht und wird in Löbau übernachten. Sonntag, der 28., ist zu einem auswärtigen Besuch bestimmt. Am 29., Montag, soll die Reise wieder auf der Bahn bis Löbau, Rosenhain, Glosfen, Lantitz, Weissenberg, Drehsa bis Pommritz zu Wagen fortgesetzt werden, auf dieser Tour die Besichtigung einiger bedeutender Oekonomieen stattfinden und des- selben Tages ohne weiteren Aufenthalt die Rückkehr nach Pillnitz erfolgen.

Dresden, 23. Juli. (W. T. B.) Beide Kammern beschloßen heute endgültig den Ankauf der Muldenthal-Bahn, sowie der Bahnen Annaberg-Weipert, Göhrzig-Gera und Mehlthaler-Weida für den Staat, letztere unter gewissen Bedingungen. Der Ankauf der kleinen Eisenbahn Chemnitz-Würschitz wurde entschieden abgelehnt. — Wie die „D. Z.“ mittheilt, hat das Jülich-Schönbürg'sche Gefammthaus den vom Landtage endgültig gefaßten Beschlüssen über den Vertrag vom 25. Febr. rückhaltlos zugestimmt und die Ueberleitung der bestehenden Verhältnisse an die Krone Sachsens für den 1. October dieses Jahres genehmigt.

Von einem Fleischermeister in Waugen ist am 19. Juli ein Schwein geschlachtet worden, welches bei der mikroskopischen Untersuchung als trichinenhaltig befunden und vergraben worden ist.

Zur Resselkultur veröffentlicht Auguste v. Köhler in Schwalbach Folgendes: Auf Hunderte von Anfragen über die Art der Anpflanzung, Ernte und Bearbeitung der Ressel habe ich geantwortet, daß die Ressel geerntet werden müsse, wenn die Pflanze in der Blüte steht. Neuere Erfahrungen aber haben gezeigt, daß es besser ist, die vollständige Samenreife abzuwarten, weil die Faier alsdann weit besser und dauerhafter ist. Die Erntezeit fällt also nicht Ende Juli oder Anfang August, sondern Ende September und Anfang October.

Das Pferde-Ausfuhrverbot im deutschen Reiche ist wieder aufgehoben worden.

Dresden, 24. Juli. Heute Mittag fand durch Se. Maj. den König der Schluß des Landtages statt. Die Thronrede spricht die tiefste Entrüstung über das Attentat auf den deutschen Kaiser aus, sagt den Reichsorganen die Unterstützung der sächsischen Regierung in dem Streben, den zersetzenden Tendenzen unserer Tage Schranken zu ziehen, zu und bewahrt die Zuversicht, daß die sächsischen Landeskin-der daran festhalten, daß Fleiß, Pflichterfüllung, Sinn für Häuslichkeit und Achtung vor dem Gesetz allein zum guten Ziele führen. Der König dankt mit Freude nochmals dem Lande für die Liebe und Anhänglichkeit, welche dasselbe beim königlichen Chejubiläum bewiesen. In der Thronrede wird ferner die Hoffnung ausgedrückt, daß das Berliner Friedenswerk wohlthätige Folgen äußern werde auf den Druck, der gegenwärtig auf Ackerbau, Handel und Gewerbe lastet.

Die Posteinrichtungen auf den Eisenbahnzügen waren bisher sehr kostspielig, weil dafür besondere Postbeamte angestellt werden mußten. Das Generalpostamt hat nunmehr die Verfügung getroffen, daß auf verschiedenen Eisenbahnen die Briefpostsendung durch dieses Dienstzweiges kundige Schaffner besorgt werden soll. Auf diese Weise werden nicht nur erhebliche Kosten erspart, sondern es läßt sich auch ermöglichen, die für das Publicum so erwünschte Bahnpost auf eine größere Anzahl von Eisenbahnen auszu- dehnen.

Eine vor Fälligkeit eines Wechsels erfolgte Präsentation desselben zur Zahlung, macht, nach einem neuerlichen Erkenntniß des Reich-Oberhandelsgerichts, den auf Grund der Präsentation erfolgten Protest ungiltig. Die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit ist vom Richter von Amtswegen, auch ohne eine vom Verklagten erhobene Rüge, zu prüfen.

Berlin, 22. Juli. Im Reichs-Gesundheitsamt ist

das
erster
als
einer
Duro
getre
§ 2.
welch
tritt,
Anor
Gem
fall
unbe
wird
den
Belä
gekon
empfe
den
Poliz
ung
bring
in P
werde
durch
größ
Berli
zeich
Mini
ficiat
Zeit
Journ
an.
berich
große
größ
nes d
zum
vollst
der
deren
aus
in der
Schaf
Der
alten
Spagn
Regier
—182
dria i
Zeit
wande
herrsch
Mang
gegen
in den
stehend
Reichs
vollauf
empfe
Pas
sowie
zu habe
Auf
straße
angelt
Auch
schön w

das „Leichenschaugesetz“ nunmehr ausgearbeitet. Die ersten Paragraphen lauten: § 1. In Orten mit mehr als 5000 Einwohnern ist jede Leiche vor der Bestattung einer amtlichen Besichtigung (Leichenschau) zu unterwerfen. Durch die Leichenschau ist festzustellen, daß der Tod eingetreten, und welches seine wahrscheinliche Ursache ist. § 2. Die Leichenschau wird, wenn nicht ein anderer Arzt, welcher den Verstorbenen behandelt hatte, an die Stelle tritt, durch diejenigen Aerzte bewirkt, welche hierzu nach Anordnung der Landes-Regierungen von den betheiligten Gemeinden zu bestellen sind. § 3. Von jedem Sterbefall ist dem zur Leichenschau bestellten zuständigen Arzte unverzüglich Anzeige zu machen.

Die Handhabung der Passverordnung in Berlin wird, wie die „B. W. Z.“ schreibt, unverdächtigen Fremden gegenüber so coulant vollzogen, daß Klagen über Belästigung des Fremdenverkehrs bis jetzt nirgends vorgekommen sind. Gleichwohl aber ist es dringend zu empfehlen, sich auch für einen flüchtigen Aufenthalt mit den nöthigen Legitimationspapieren zu versehen und die Polizeibehörden haben Vorsorge getroffen, diese Mahnung an alle Reisenden zur möglichst weiten Kenntniß zu bringen.

Der Wunsch des Kaisers, den neuen Reichstag in Person zu eröffnen, wird voraussichtlich nicht erfüllt werden können und es wird deshalb der feierliche Akt durch den Kronprinzen vollzogen werden.

Die französische Republik ist die erste der Kongreßmächte gewesen, deren Oberhaupt den Vertrag von Berlin durch Namensunterschrift ratifizirt hat. Die Unterzeichnung der Akte hat gestern früh gelegentlich eines Ministerrathes stattgefunden. Der Austausch der Ratifikationen mit den übrigen Mächten soll in der nächsten Zeit erfolgen.

Die jetzigen Streitkräfte Frankreichs giebt das Journal des „Sciences Militaires“ auf 3,600,000 Mann an.

Von Altkwader Fischern sind, wie aus Hamburg berichtet wird, kürzlich zwei bei Cuxhaven gefangene große Delphine nach Hamburg gebracht worden. Das größere Thier wog 2085 Pfd., das andere 1534 Pfd.

Die Wahl des Prinzen von Battenberg, des Sohnes des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein, zum Fürsten des selbstständigen bulgarischen Staates soll vollständig gesichert sein. Prinz Alexander ist der Gatte der Tochter der Schwester des Kaisers von Rußland aus deren morganatischer Ehe.

Der in Neapel erscheinende „Stampa“ wird aus Andria, einer Stadt von etwa 35,000 Einwohnern in der Provinz Terra di Bari geschrieben, daß dort ein Schatz von mehr als 400,000 Ducaten gefunden wurde. Der Fund wurde in einem verfallenen Kellergebäude des alten herzoglichen Schlosses gemacht, das jetzt den Herren Spagnoletti gehört. Die Ducaten stammen aus der Regierungszeit König Ferdinands IV., welcher von 1759—1825 regierte und scheinen von dem Herzoge von Andria in einer Kiste versteckt worden zu sein, als er zur Zeit der französischen Invasion nach Deutschland auswanderte.

In Valencia, Tortosa, und Barcelona (Spanien) herrscht unter den Arbeitern eine große Bewegung. Der Mangel an Arbeiten drängt die Leute zu offenem Aufstand gegen die bestehende Ordnung. Verschiedene Aufrufe, die in den letzten Tagen gefunden wurden, deuten auf bevorstehende Ereignisse hin.

Berlin, 24. Juli. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags wird in der bevorstehenden Session mit Arbeiten vollauf beschäftigt sein. Bereits hat sich ein Ausschuß ge-

ildet, der alle Daten, welche auf Wahlbeeinflussungen Bezug haben, sorgfältig sammelt, um seine Beobachtungen in Form von Wahlprotesten an den Reichstag gelangen zu lassen. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat früher bereits im Prinzip festgestellt, daß wo eine amtliche Beeinflussung vorliegt, die auf den ganzen Wahlakt nicht ohne Wirkung geblieben ist, die Wahl des betreffenden Abgeordneten, ohne daß es nöthig wäre, sich näher auf ein Rechenexempel der abgegebenen Stimmen einzulassen, einfach zu kassiren sei. Es wird sich daher wohl empfehlen, daß ebenso wie in der Konfliktzeit im preussischen Abgeordnetenhaus, ein umfassender allgemeiner Bericht erstattet werde, der ein anschauliches Bild über die Wahlen im deutschen Reiche giebt und die besondern Vorgänge bei demselben zu klarer Darstellung bringt. Jedemfalls wird und muß jede einzelne Wahl, bei der anscheinend eine Wahlbeeinflussung seitens amtlicher Organe vorliegt, auf das Eingehendste geprüft werden.

Meiningen, 21. Juli. Durch die Zeitungen läuft die Schauermaß von einem aus Nachsicht an dem Herzog von Meiningen verübten Attentat: in Folge der Spannung von Drähten über die Straße sollte derselbe in Gefahr gerathen sein. Die ganze Sache beruht auf einem Unfall, der dem Herzog vor etwa 14 Tagen, als er Abends spät nach Liebenstein fuhr, zugestossen ist. Bei einer scharfen Krümmung des Weges stieß der Wagen gegen einen mit Steinen gefüllten Kasten, wie solche vielfach auf den Chaussees gebraucht werden. In Folge dessen fiel ein Pferd des Juges, doch wurde kein weiterer Schaden verursacht. Darauf reduirt sich die ganze Attentatsgeschichte!

London, 19. Juli. Sechs Panzerschiffe und drei Kanonenboote haben Ordre erhalten, sich unter dem Commando des Admirals Hay in den Gewässern bei Cyprien zu concentriren. Nach einem Telegramme aus Malta ist Wolseley mit 700 Mann nach Cyprien abgesegelt.

Die Stadt London hat die Lords Beaconsfield und Salisbury zu Ehrenbürgern ernannt, — alles für Cyprien. Den Lord Beaconsfield hat das Volk vorahnend als Herzog von Cyprien ausgerufen.

Athen, 16. Juli. Nach Berichten aus Kanea hat die griechische Nationalversammlung beschlossen, für den Fall, als Kreta nicht mit Griechenland vereinigt werden sollte, aus demselben ein von der Türkei gänzlich unabhängiges Fürstenthum zu bilden und dasselbe unter den Schutz der Mächte Europas zu stellen. — Auf der Insel Mytilene kam es vor einigen Tagen zu erneuten Unruhen, da die dortige Bevölkerung ihre Vereinigung mit Griechenland fordert. Die Türken haben schleunigst Truppen nach der Insel geworfen.

Gingefandt.

„Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ja, den König ehrt die Würde,
und den Bürger ehrt der Fleiß.“
Meister rührt sich und Gefelle
in der Freiheit heiligem Schutze;
jeder freut sich seiner Stelle,
bietet dem Verächter Kreuz.“

An diese Worte des deutschen Dichtersfürsten Schiller wurde der Unterzeichnete lebhaft erinnert, als er vorigen Sonntag, den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr, in die Stadt Königsbrück trat, und hier den stattlichen Aufzug der Handwerksgehilfen dieser Stadt erblickte. In einfacher aber gefälliger und netter Arbeitstracht zogen die Gefellen aller Innungen mit ihren Fahnen und schöner Musik durch die Gassen der Stadt nach dem Festplatz bei dem Schießhause. Dort hielt der Töpfergeselle Neumann eine gar treffliche, wohlgeungene Rede, wodurch er sich Ehre und allseitigen Beifall er-

warb. Er gab eine kurze Geschichte des Kunst- und Innungswesens, das früher sehr nützlich und zweckdienlich gewesen sei. Leider sei durch das Maschinenwesen in vielen Städten das Handwerk sehr geschädigt worden; aber hier in Königsbrück wo es noch keine Fabriken gebe, hier herrsche noch das alte patriarchalische Verhältniß zwischen Meister und Gefellen, und darauf bringe er ein „Soch“.

Er erklärte dann weiter, daß dieses angestellte Fest ein „Verbrüderungsfest“ der Gefellen aller Handwerke sein sollte. Alle wollten Glieder einer Kette, Glieder eines Leibes sein, und kein Handwerk sollte ein anderes herächtlich ansehen. — Gewiß, eine solche Rede hörten auch die Herren Meister und andre Zuhörer gern an.

Tags darauf, Montags, Nachmittags 4 Uhr, betrat der Unterzeichnete wieder die Stadt Königsbrück, um einem dahingeshiedenen Handwerksmanne und Mitgliede des Königsbrücker Männer-Gesangvereins dem auch der Unterzeichnete angehört, das letzte Geleite zum Grabe zu geben. Es war dies der Lohgerber Carl August Schlag, ein armer, aber wegen seiner Rechtschaffenheit werthgeschätzter Mann.

Mitglieder des Gesangvereins trugen den Entschlafenen, und die Vorsteher und Aeltesten gingen mit Palmzweigen voran. Am Grabe sang der Verein unter Leitung des Cantors Rietscher die von dem Entschlafenen selbst gewünschte Trauer-Motette, und der Herr Pfarrer Bemann hielt sodann eine den Verstorbenen sehr ehrende Grabrede. Er sagte unter Andern: „Der im offenen Grabe Ruhende sei, aus weiter Ferne gekommen, vor 40 Jahren als ein 20jähriger Handwerksbursche hier in Königsbrück eingewandert, habe in dem Hause des hiesigen Lohgerbermeisters Wolf Aufnahme gefunden, und habe dann diesem Meister, sowie nach dessen Tode seiner Witwe und nun deren Sohne 40 Jahre lang ununterbrochen als Geselle treu zur Seite gestanden! Eben so treu sei er dem Gesangverein von dessen Entstehung an gewesen, treu gegen seine Freunde, und treu seinem Gotte und Heilande. Ja, Treue, Biederkeit und Frömmigkeit sei der Grundzug seines Characters gewesen.“

Fürwahr, diese Aete aus geistlichem Munde war eine schöne Bestätigung des heiligen Schriftwortes (Sprüche Salomons 28, 6.) „Ein Armer, der in seiner Frömmigkeit gehet, ist besser denn ein Reicher, der in verkehrten Wegen geht.“

Tiefbewegt verließen wir alle den Friedhof, und es war, als flüsterte uns der Geist des entschlafenen Freundes noch zu:

„Seid nur getrosten Muthes
bei Arbeit, Müß und Noth!
Wer gut ist, findet Gutes
im Leben und im Tod!“

Laufniß, den 23. Juli.

T. F.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. VI. p. Trin., den 28. Juli 1878
predigt Vorm. Herr Oberpfarrer Dr. phil. Richter.
Nachm. Herr Diaconus Großmann.
Die Beichtrede hält der Ertere.

Parochie Königsbrück.

Dom. VI. p. Trin., den 28. Juli 1878.
Vorm. Gottesdienst mit Predigt in der Hauptkirche.
Nachm. in der Hospitalkirche Katechismusunterredung mit den Jünglingen.
NB. Früh 1/8 Uhr Beichte und Communion.

Weizenbier
in Flaschen bei
Rob. Philipp, Langegasse.

Heute **Sonnabend** wird ein **Schwein** verpundet. **Aug. Lou, Schiefgasse.**

Neue Kartoffeln verkauft
Pulsnitz, M.-S. **Gottlieb Wagner.**

Sonnabend, den 3. August, Nachmittags 6 Uhr, sollen auf dem am Sandwege belegenen 2 Scheffel Land die darauf befindlichen **Kartoffeln** und **Safer** in 8 Parzellen aufs Meistgebot an Ort und Stelle verkauft werden.

Knörrigjamen und Saat-Erbjen
empfeht zu billigstem Preise
Aug. Brückner.

Pasteur's Essig-Essenz,
sowie **do. do. a l'Estragon**
zu haben bei
August Brückner.

Achtung!
Auf meinem Felde an der Kamenerstraße unterm Waldschlösschen liegen **Fußangeln** und **Selbstschüsse**.
F. Reuber.
Auch sind täglich neue **Kartoffeln**, schön weiß zu verk. Beimiederei. **D. D.**

An die Wähler des 4. Wahlkreises.

Alle Diejenigen, welche mit dem heutigen **Stenerdruck** nicht einverstanden, welche gegen die **Vergrößerung des Militärdrucks**, gegen die **Bernichtung der letzten Reste der Freiheit** sind, wer nicht gewillt ist, daß der Regierung aufs neue **300 Millionen neuer Steuern** bewilligt werden, der wähle am 30. Juli den Schriftsteller

Wilhelm Liebknecht in Leipzig.

Das Comité für die Wahl Liebknecht's.

Verbot.

Das **Preißelbeerpfücken** in der Nöhrsdorfer Rittergutsverwaltung ist bis mit dem **15. August** d. J. verboten. Alsdann ist es nur in den **älteren und Stangenholzbeständen** erlaubt. Die **Dickungen** dürfen nicht betreten werden. Nöhrsdorf, den 24. Juli 1878.

Die Revierverwaltung.

Geld ist gefunden worden, der Eigenthümer kann es gegen Erlegung der Insektionsgeb. zurückerhalten von **G. Koch.**

3 Mark Belohnung

Demjenigen, der einen entflohenen **Kanarienvogel** wieder zurückerbringt.
Fr. Schumann.

Einstsprach der Herr, weiche von mir Satan!

Ein **goldner Ring** ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Dank.

Die Hand des Herrn ruht schwer auf mir, indem er am 14. Juli, nach nur 5 1/2-jähriger glücklicher Ehe, meinen geliebten Mann, dem Bauergutsbesitzer und Gemeindevorstand

Friedrich Schäfer in Biehsch,

in dem Alter von 32 1/2 Jahren durch den Tod von hinnen rief. Groß ist mein und der Meinigen Schmerz, denn ich verliere in ihm den besten Gatten, mein zweijähriges Töchterchen den liebevollsten Vater, seine einzige Schwester den treuesten Bruder, sowie alle Verwandten einen aufrichtigen Freund. In unserer tiefen Trauer

haben wir aber recht deutlich aus der vielseitigen Theilnahme erkannt, wie geliebt und geachtet der theure Geschiedene war, und ist uns dadurch milder Trost geworden. Ich fühle mich daher geborgen, dem Herrn Dr. Greiffenhahn zu Königsbrück für seine sorgfältige Behandlung des lieben Kranken, Herrn Pastor Weinart zu Krakau für seine herliche Theilnahme während der Krankheit, sowie für seine trefflichen trostreichen Worte bei der Beerdigung, dem Herrn Cantor Winkler für seine innige Abschiedsrede am Trauerhause und die von ihm geleiteten Gesänge, sowie allen lieben Freunden von nah und fern für den Blumenschmuck und die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, hierdurch meinen und der Meinigen herzlichsten Dank auszusprechen. Stets wird in unsern Herzen mit der Erinnerung an diese schmerzlichen Stunden auch der Dank für die bewiesene Theilnahme verbunden bleiben. Ihm aber, dem geliebten Todten, rufen wir noch unter Thränen die Worte nach:

D habe Dank, Du hast in Deinem Leben
Als Deines Herzens schönstes Ziel erkannt:
Mit Sorgfalt schaffen, und in Liebe streben
Uns zu beglücken hier im Erdenland.

Gott lohne Dir! dort in des Himmels Frieden
Laß er Dich ein zu ew'ger Sonne gehn.
Wir aber denken liebend Dein hinieden,
Und hoffen gläubig auf ein Wiedersehn.

Biehsch, den 22. Juli 1878.

Amalie verwittw. Schäfer.

An die Wähler im III. Reichstagswahlkreise. Mitbürger von Stadt und Land!

Zu der den 30. ds. Mts. bevorstehenden Wahl eines Reichstagsabgeordneten empfehlen wir die Wahl des

Herrn Stadtrath Dr. Minckwitz in Dresden.

Derselbe ist schon seit 1867 Mitglied des Reichstags gewesen bis zum vorigen Jahre. Noch länger ist derselbe Mitglied der II. Kammer des Landtags und zwar seit mehreren Jahren Vorsitzender der Finanzdeputation.

In dieser vielfachen parlamentarischen Thätigkeit unseres Kandidaten Dr. Minckwitz ist ein bestimmteres Programm enthalten, als er in Worten geben kann. Er hat sich immer als ein warmer Freund der Wohlfahrt und der Rechte des Volkes, der gesetzlichen Freiheit und Ordnung, des Fortschritts und des Rechtsstaates bewährt.

Derselbe wird auf den bevorstehenden Reichstagen davon ausgehen und an die Spitze stellen, daß das Reich in voller Kraft und Wehrfähigkeit zu erhalten ist. Insbesondere ist nach Herrn Dr. Minckwitz's Grundsätzen:

1) Die Reichsverfassung treu zu bewahren und zu beobachten, auch in den Bestimmungen über die, in der Regel jährliche Einnahme- und Ausgabe-Bewilligung und Feststellung des Reichshaushalts-Stats durch Gesetz. In Bezug auf den Militärhaushalts-Stat und die durch das Reichsmilitärsgesetz vom 2. Mai 1874 nur für die Zeit bis zum 31. December 1881 festgestellte Friedenspräsenzstärke des Heeres würde Dr. Minckwitz als Reichstagsabgeordneter eine gesetzliche Ausnahmebestimmung, wenn sie von der Reichsregierung für nöthig erachtet wird, genehmigen, jedoch nicht auf eine längere Zeit als die verfassungsmäßige Geltung des Wahlmandats eines Abgeordneten.

2) Unbeschadet der oben an die Spitze gestellten Erhaltung des Reichs in voller Kraft und Wehrfähigkeit hält Dr. Minckwitz möglichste Sparsamkeit im gesammten Reichshaushalte für eine besondere Pflicht eines Reichstagsabgeordneten.

3) Weiter gilt es, den Volkshaushalt gegen neue Steuerbelastung, große Erwerbszweige gegen Beunruhigung durch bedenkliche Projekte, wie Tabakmonopol und Reichseisenbahnen u. s. w., sicher zu stellen.

Zur Aufhebung oder doch Ermäßigung der Matritularbeiträge und anderer drückender Steuern und Abgaben würde Dr. Minckwitz verhältnißmäßige Vermehrung oder Erhöhung indirekter Abgaben von Gegenständen des freiwilligen Genusses, z. B. von Tabak, stimmen, dabei aber auch verfassungsmäßige Garantien und Rechte des Reichstags zu wahren suchen.

4) In Bekämpfung der Ausschreitungen der Sozialdemokratie sind selbstverständlich die Regierungen vom Reichstage voll und aufrichtig mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu unterstützen.

5) Wenn Dr. Minckwitz auch im Reichstage sich wieder der deutschen Fortschrittsfraktion anschließen würde, so würde er doch in allen, insbesondere in volkswirtschaftlichen, in Zoll- und Steuerfragen lediglich seiner eigenen, durch selbstständige Prüfung gewonnenen Ueberzeugung folgen. Fragen der Handelspolitik und Zolltarife würde er nicht nach einem allgemeinen Grundsatz der Systeme, z. B. des Freihandels oder des Schutzzolls, sondern von Fall zu Fall nach dem praktischen Bedürfnisse einzelner Industriezweige entscheiden. In jedem Falle würde er nöthigen Schutz gerade unserer Industrie und noch weitere Verbesserungen einzelner Theile der Gewerbeordnung erstreben.

Das Comité für die Wahl des Dr. Minckwitz.

Manchettentüpfel,

in Schildtrot und Elfenbein, (Denkmann's Patent), das Neueste und Praktischste was es giebt; Neuheiten in Cravatten und Schlipse, bei kolossaler Auswahl, Chemisets-Borhemden von 25 S an; Herren- und Damenstulpen von 20 S an bis zu den feinsten und elegantesten Sachen; Schürzen jeder Art, von 25 S an; blau-streifige und weiße Hemden; weiße Röcke, das Neueste in Kragen, Kragenbändern empfiehlt

Theodor Schieblisch.

Sophas, Hochstühle und Matrasen, gut gearbeitet, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Pulsnitz, Schlossstraße Nr. 107.

A. Rylski, Sattler.

PORTLAND-CEMENT

von ausgezeichneter Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 To. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Partheen entsprechend Rabatt.

Alwin Endler.

Regenmäntel f. Damen und Kinder, von nur guten, echt englischen, decatirten Stoffen, findet man nicht nur in tausendfacher Auswahl, sondern auch in den neuesten Fagons und nur mit Seide gearbeitet (im einzigen Specialgeschäft dieses Artikels in Sachsen) bei Reinhold Ulbricht in Dresden, Marienstr. 3 und Antonplatz 3.

Feldverkauf.

1 Stück Feld, gelegen am Querweg, Nr. 1058 des Flurb. und Fol. 938, 76 □R.; 1 Stück desgl., gelegen im Eschig, Nr. 863 des Flurb. und Fol. 759, 115 □R.; 1 Wiesenparcelle, ebendasselbst gelegen, Nr. 876 des Flurb. und Fol. 771, 89 □R., sollen Montag, den 29. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle auf's Meistgebot unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen durch mich versteigert werden.

Carl Peschke.

Sammelplatz bei mir selbst.

Stockfisch,

vom Montag an frisch zu haben bei August Brückner.

Einen Knaben, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, wird ein Lehrmeister nachgewiesen durch die Exped. d. Bl.

Bathskeller Pulsnitz.

Die so beliebt gewordenen französischen chemisch unterrichteten reinen Weine von Herrn Oswald Nier (Aux Caves de France) Dresden, sind wieder in vorzüglicher Qualität frisch angekommen und empfehle einem geehrten Publicum folgende Sorten zu nebenstehenden Preisen, in ganzen und halben Literflaschen, excl. Flasche:

	à 1 Liter.		à 1/2 Liter.
Garrigues rouge	1 M. 30 S	Chat. Teux Tours rouge	3 M. 20 S
blanc	1 = 30 =	blanc	3 = 20 =
Clairette rouge	1 = 50 =	Muscot Frontingons	3 = 70 =
blanc	1 = 50 =	Rongenoir	3 = 70 =
Plaine du Rhône	1 = 90 =	Madeira	4 = 20 =
Chat. Bagatelle	2 = 80 =	Malaga	4 = 20 =

Bei vorkommendem Bedarf bittet um geneigte Beachtung

W. D. Siebiger.

Wähler des III. Wahlbezirkes.

Sente, Sonnabend, den 27. Juli,

Abends 6 Uhr, im Saale des Schützenhauses:

Wahlversammlung.

Herr Gewerbevereins-Vorstand Walter aus Dresden wird für den zur Zeit abwesenden Reichstagscandidaten Herrn Dr. Minckwitz sprechen.
Das Comitée.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn

in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.

HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.

Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Nieder-Gasthof Großröhrsdorf.

Nächsten Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Juli, halte ich mein diesjähriges

Vogelschießen

ab, wobei an beiden Tagen Garten-Concert und Sonntag Abend Ballmusik stattfindet.

Für gute frische Biere und Speisen wird gesorgt sein und lade ich hierzu von Nah und Fern recht freundlich ein.

Bei eintretender Dunkelheit brillante Beleuchtung des Gartens.

Gustav Schöne.

Prämien - Kegelschießen.

Sonntag, den 28. Juli, wobei mit Plinzen und guten Getränken bestens aufwarten wird, auch findet von 4 Uhr an Tanzmusik statt, es ladet freundlichst ein

Walbschlößchen. Jul. Schäfer.

Zum Scheibenschießen

aus glattem Gewehr, Sonntag, d. 28. Juli und 4. August, wobei die zwei besten Schützen Prämien erhalten, auch von Nachmittags 4 Uhr an Tanzmusik stattfindet, ladet freundlich von Nah und Fern dazu ein

Obersteina. Carl Schmidt.

Plinzenschmaus,

Sonntag, den 28. Juli, in der Schänke zum grünen Baum in Ohorn am Bückelsberge, wozu freundlichst einladet

Florian Schöne.

Restaur. Böhm.-Bollung.

Sonntag, den 7. Juli, ladet von Nachmittags 4 Uhr an zum Concert ganz ergebenst ein

C. verw. Käseberg.

Neue Boll-Heringe, frische Tafelbutter

empfang und empfiehlt

Aug. Brückner

Für die beim Begräbnisse unfreier guten Gattin und Mutter, Frau

Christiane Juliane Mütze,

geb. Schurig,

allseitig in so reichem Maße dargebrachten Beweise der Theilnahme, sowohl durch das Schmücken des Sarges, als auch durch die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen Allen hierdurch tiefinnigsten Dank die trauernden Hinterlassenen.

Pulsnitz, Königsbrück, Dresden und Großenhain, am 23. Juli 1878.

Hierzu eine Beilage.

In der Löwen-Apothek.

Von Levin Schüding.

„Le sentiment va vite en voiture“ — das empfand auch ein junger Mann, der weit hinten aus Preußen kam, aus einer kleinen Stadt, deren Namen jeder von uns schon einmal vernommen hat, über deren Lage man jedoch nichts Genaueres zu wissen pflegt, als daß es „dahinten in der Geographie“ liegt. Der junge Mann hatte nämlich von Berlin an, auf seiner langen Weiterreise von Berlin bis an den Rhein, zum Gegenüber im Waggon ein reizendes junges Mädchen, mit dem es sich recht gemütlich und vertraulich plaudern ließ und das auch nichts von der frostigen Zurückhaltung und abwehrenden Zugelocktheit besaß, an welcher unser Reisende „bei sich daheim“ gewöhnt war. Sie war eben eine Tochter des Rheinlandes, eine jener wärmeren und unbefangenen Naturen; ihr Vater, so erzählte sie, lebte in einer der größeren Städte an dem schönen deutschen Strome und hatte sie nach Berlin reisen lassen, um eine theure Pensionatsfreundin zu besuchen, die seit einem Jahre dort verheirathet war — und jetzt kehrte sie zurück und freute sich doch, trotz aller Herrlichkeiten Berlins, wieder nach Hause zu kommen, und gerade jetzt, in dem schönen Herbst, noch die Lese mitmachen zu können; weiter oben am Rhein, an der Ahr, dem prächtig romantischen Fluße mit seinen Felsklippen und seinen Burgen — das sei doch, meinte sie, eine andere Welt als die Trottoirs unter den Bäumen und die staubige Friedrichstraße und die weisen weisen Menschen in der Hauptstadt. Und dann plauderte sie lebhaft und fröhlich von den Theatern, die sie besucht hatte, noch voll von den Eindrücken, die sie im Opernhaus erhalten, und behauptete, sie werde jetzt auch ihren verdrücklichen, menschenfeindlichen Papa, der niemals in's Theater gehe, zwingen, in Köln die nächste Vorstellung der Africanerin mit ihr anzusehen.

„Ist Ihr Papa so menschenfeindlich?“ fragte ihr Reisegefährte.
„Menschenfeindlich? Ach nein, das jaust nicht.“
„Wo ein Verächter der Kunst?“
„Auch das nicht — o nein, er läßt sich so gern, wenn er Abends aus dem Geschäft in unsere Wohnung zurückkehrt ist, von mir auf dem Pianino vorspielen. Ich singe auch ein Wenig, und das hört er auch so gern, daß dabei sein ganzes, gutes, verdrückliches Gesicht aufleuchtet. . . er geht nur nicht gern unter viel Menschen, er ist ein wenig hypochondrischer und misstrauischer Natur — er hat eine bunte Jugend durchgemacht — seine Eltern waren arm, viele Geschwister waren da und eine große, heruntergekommene, wie er sagte, nichtsnutzige Verwandtschaft — was er geworden ist, das ist er ganz allein nach Mühsal und Kämpfen durch sich geworden, der gute, gute, mürrische Papa — und so etwas macht die Leute im Alter ernst und — ein wenig hartköpfig. . . glauben Sie das nicht auch?“

„D gewiß, gewiß“, antwortete der junge Mann und erzählte dann, daß er dies um so besser zu beurtheilen wisse, als es seinem Vater auch so ergangen, und daß er selbst auch schon seine Kämpfe mit der Noth gehabt, und daß er wahrscheinlich auf dem besten Wege gewesen, sich ein Hypochonder zu werden, wenn nicht kürzlich ein Glücksfall eingetreten, der ihm nun eine sorglose Zukunft verbürge.

„Sie ein Hypochonder?“ lachte das junge Mädchen.
„Weshalb nicht? — glauben Sie nicht, daß ich eine sehr ernste Natur bin? — ich habe schon viel und angestrengt gearbeitet, und die Arbeit.“

„Wacht hypochondrisch?“
„Nein, aber ernst. . . auch verschlossen. . . und wenn dann noch ein wenig Unglück in der Liebe hinzukommt, dann ist der Hypochonder fertig!“

„Ach“, antwortete sie heiter, „Sie sehen weder nach dem einen, noch nach dem andern aus. . . Unglück in der Liebe giebt es ja auch für junge Männer gar nicht, nur für Mädchen!“

„Ah, das ist neu!“
„Neu — das weiß ich nicht, aber jedenfalls wahr. Ein junger Mann hat das ganze frische Leben, das ihn umgiebt, und ihn vergessen lehrt; das junge Mädchen sitzt auf ihren Stübchen, umgeben von Dingen die ihre Erinnerung wach halten.“

„Das heißt, sie reist nach Berlin, sie besucht die Oper, sie geht in's Wallner-Theater, sie macht die Herbstlese an der Ahr mit.“

„Um nach solchen großen und Epoche machenden Ereignissen für Jahre wieder in ihr Stübchen zurückzukehren.“

„Und über eine unglückliche Liebe zu brüten?“ fragte neckend der junge Mann.

„D nein, das nicht!“ fiel sie fröhlich lachend ein. Die beiden Reisegefährten, die nach und nach die Stammgäste ihres Coupés geworden, geriethen so immer tiefer in den Austausch ihrer jugendlichen Lebensanschauungen hinein — sich immer vertrauter werdend, und wie es schien wechselseitig immer mehr von einander angezogen. Wäre der junge Mann nicht, wie es ebenfalls schien, ein wenig schüchternen Natur gewesen, er hätte direkte Fragen nach ihrem Namen, nach dem Namen und Stand ihrer Eltern gestellt — so aber kam er nicht eher zu die-

sem Entschluß, als bis es Abend wurde, bis man plötzlich, höchst verfrüht, wie ihm vorkam, auf dem Centralbahnhofe zu Köln einlief, wo nur noch ein rascher Abschied, ein herzlicher Händedruck, den von Seiten des jungen Mannes einige verlegen und verwirrt hervorgeflossene Worte begleiteten, möglich war. . . dann war die hübsche beständige Reisefährtin verschwunden im Gewühl des Perrons.

Unser Ankömmling in der Rheinstadt, ging ohne der ihm neuen Scenerie, die sich vor ihm entwickelte, viel Aufmerksamkeit zu schenken, ziemlich gedankenverloren, den ihm empfohlenen Gasthof aufsuchen. Das junge Mädchen lag ihm in diesem Augenblick mehr am Herzen und beschäftigte intensiver seine Gedanken als das Geschäft, um dessentwillen er gekommen war — und doch war dies letztere durchaus nicht von unbedeutender und unwichtiger Art — es konnte im Gegentheil von großem Einfluß auf seine Zukunft werden.

Erst als er in seinem Hotel, in welchem ihm ein bescheidenes, aber freundliches, die Aussicht auf den Rhein gewährendes Stübchen im dritten Stocke angewiesen worden war, am andern Morgen erwachte, begann er seine Gedanken ganz diesem Geschäft zuzuwenden. Es galt einen Bruder seines verstorbenen Vaters aufzufuchen, von dem man in seinem heimatlichen Familienkreise seit vielleicht dreißig Jahren keine Silbe mehr vernommen. Der Onkel hatte sich um die Vettern- und Basenschaft daheim seit so lange absolut nicht gekümmert, auch Annäherungen von Seiten dieser, so viel man wußte, nicht besonders ermutigend aufgenommen — es mochte sein, daß diese in der Form von Anforderungen an die Großmuth seiner verwandtschaftlichen Gefühle unternommen worden, welche nicht geneigt waren, gerade eine große Zärtlichkeit hervorzurufen — und so war es gekommen, daß der Onkel in dem fernem Rheinlande der Familie so gut wie abhanden gekommen; am wenigsten redeten die Mitglieder derselben, welche ihm geschrieben, oder welche ihn gar selber aufgesucht hatten von ihm. Man wußte nur, daß er, der als Apothekergehilfe nach Köln gekommen, dort Provisor und Verwalter einer Apotheke, die einer Witwe gehörte, geworden, daß er ein wohlhabender Mann sei, sich verheirathet aber seine Frau verloren habe, und daß ihm nur eine Tochter übrig geblieben.

Wenn sich unser junger Mann, der Friedrich Schindler hieß, jetzt auf den Weg gemacht, um den verschollenen Onkel zu suchen, so war es ein Familien-Ereigniß, das ihn dazu veranlaßt hatte — er hoffte, auf dasselbe gestützt, den Onkel dazu zu gewinnen, daß er ihm beistehe, zu einem eigenen Etablissement zu gelangen — zu einem Etablissement, das ihm die frohe Aussicht gegeben haben würde, für seine daheim lebende Mutter und zwei jüngere Geschwister sorgen zu können.

So machte er denn mit Hilfe des Inhalts seiner Reisetasche Toilette, bürtete noch an den durch die Reise ein wenig mitgenommenen und nicht übermäßig modischen Kleidern — der Hauptkneiber seines theuren Heimatstädtchens hinten an der Weichsel hatte sie gemacht — warf den genial zernüthten Filz auf sein braugelocktes Jünglingshaupt, zündete eine Cigarre an und machte, nachdem der Portier ihm die Lage der „Löwen-Apothek“, in welcher sein Onkel als Provisor walten sollte, beschrieben, sich auf den Weg. Nach einigen weiteren Erkundigungen fand er das gesuchte Institut; der Löwe, der über der Glashür mit wüthend aufgerissenem Rachen und gehobener Pranke ihm entgegenblickte, verkündete doch in höchst gefälliger Weise die „rechte Schmiede“, und Friedrich trat, nicht ohne eine gewisse Beschleunigung seines Pulschlags durch eine laut klingende Glashür in das elegante, mit Marmor getäfelte, von allerlei penetrantem Arome durchküstete Local. Vor dem Laden-tische standen ein paar auf ihre Abfertigung wartende Kunden — hinter demselben ein schlau und verschmitzt aussehender junger Mensch, dessen Miene den Ehrgeiz, einst als ausgebildete Originalität alles zu leisten, was von einem richtigen Apotheker zu verlangen war, verrieth, und endlich ein älterer Mann in einem weißen Flausrock, einem rothen Fes auf dem gelben faltenreichen und vertieften Gesicht, der bei seiner, mit außerordentlicher Fingerfertigkeit geförderten Arbeit, die darin bestand, einige Medizinfläschen, als ob es Puppen wären, saubere Papierhäubchen auf die Köpfe zu drücken, aus einer dicken Bernsteinspitze eine Cigarre rauchte.

Auf Friedrich machte die Gestalt, in welcher er sein gefuchtes Familienmitglied voraussetzen konnte, einen weniger günstigen als komischen Eindruck. . . der alte Herr, der, um die Hände frei zu halten, seine schwere Cigarrenspitze mit zusammengestemmenen Lippen festhalten mußte und dabei etwas außerordentlich Verbisfenes bekam, sah so lauernd hinterhältig drein, als habe er in jede Medizinfläsche einen bösen Saft gethan und wolle nun schadenfroh abwarten, wie es den Leuten bekomme.

Da der ältere Herr aber noch die Kunden abfertigte wandte sich Friedrich an den jüngeren mit der Frage: „Finde ich hier Herrn Ernst Schindler?“

Das jüngere Original schien offenbar eine Antwort auf diese Frage aus einem der obersten Porzellantöpfe auf dem Regal hinter ihm holen zu müssen — mit Ragen-

behändigkeit flog er die Leiter hinauf und nahm den Topf herunter.

„Die Pharmakopöe sollen Sie mir holen, Schmede-bein, und die steht nicht da oben“, rief hier der ältere Herr den jüngeren verdrücklich an. — „Zu Herrn Ernst Schindler wollen Sie?“ wandte er sich dann, seine Kunden abfertigend, zu Friedrich — „was ist mit ihm, was suchen Sie bei ihm?“

„Ich bin Friedrich Schindler. . . ich komme aus R. . . mit vielen Grüßen von der Mutter und . . .“

„Ah — Sie kommen aus R. . . Friedrich Schindler. . . wollen Herrn Ernst Schindler aufsuchen? . . . thut mir leid. . . Herr Ernst Schindler ist todt.“

„Todt?“ rief Friedrich, einen Schritt zurückfahrend aus.

„Ja, der ist todt. Schon lange. Wissen Sie das nicht da hinten in R?“

„Keine Ahnung!“ antwortete Friedrich, während der alte Herr gleichmüthig die Pharmakopöe nahm, die ihm das junge Original brachte, um gleich darnach mit seiner affenartigen Geschwindigkeit wieder seine Leiter hinauf-zufahren und von da oben herab die sich unter ihm abwickelnde Scene zu beobachten — die Art, wie er grinsend das Gesicht verzog, beschleunigte merkwürdig die Ideen-Association mit dem zoologischen Garten.

„Aber ich bitte Sie, wann ist er denn gestorben? woran? und daß uns Niemand das gemeldet hat? . . .“

„Ihnen gemeldet? Wer hätte es melden sollen?“

„Er hat doch eine Tochter.“

„Eine Tochter? Nun ja — die ist in England — Gouvernante!“

„In England Gouvernante? . . . auch davon hatten wir keine Ahnung! Aber ich bitte Sie, wann ist er denn gestorben?“

„Vor zwei Jahren.“

„Vor zwei Jahren schon?“

„Ja, vor zwei Jahren“, wiederholte der Provisor und blätterte mit einer Heftigkeit in seinem Buche, als ob das Gespräch seine Geduld in Anspruch nähme — „und an der Pleuritis, nun wissen Sie Alles. . . oder steht noch Etwas zu Befehl, he?“

„Ich wünschte dann wenigstens die Adresse seiner Tochter zu erfahren“, sagte äußerst betroffen und niedergeschlagen von dieser Kunde Friedrich.

„Ihre Adresse? . . . York, Kingsstreet 99. . . wünschen Sie nun noch Etwas? Sie sehen man. . . man ist beschäftigt!“

„Ich will Ihre Zeit auch nicht weiter in Anspruch nehmen“, versetzte Friedrich, den das wortfarge und abstoßende Benehmen des Mannes nun doch reizte; er wandte ihm den Rücken und ging ohne weiteren Abschiedsgruß. Desto lebhafter war die Pantomime, womit Schmede-bein, der Jüngere der Kunst, hinter Friedrich's Rücken seinen Abzug begleitete; er flog ohne allen Anhalt die Leiter herab, in der Rechten einen Porzellantopf, und den Daumen der aufgespreizten Linken auf seine Nasenspitze legend. . . als er auf diese schwierige Weise unten wieder angekommen war, sagte er, mit dem ganzen schlauen Gesichte lächelnd:

„Den haben Sie schön abgeführt, Herr Provisor!“

„Hab ich?“ versetzte der Provisor mit einem schwachen Anflug von Lächeln.

„Sie hatten wohl wieder Angst, daß er Sie anpumpen wolle.“

„Das wollte er ganz gewiß; darauf magst Du Gift nehmen Schmede-bein!“

„Rattengift? Die übrigen Gifte haben Sie verschlossen!“

„Grasaff? Ganz gewiß kam der, um den alten Onkel auszubeuten — es ist nun schon der vierte oder fünfte verhungerte Better, der sich dazu von dort hinten aus dem Land auf die Strümpfe gemacht hat! Da muß man denn endlich zu so drastischen Mitteln greifen.“

Es hat eben so schnell gewirkt wie Sie's präparirt haben — Ihr drastisches Mittel!“ lachte Schmede-bein. „Mit welcher ehrlicher Miene Sie's vorbrachten: „Der ist todt!“ Und wie der junge Mensch sich verärbte. . . sein Verstand stand ihm still wie chloroformirt. . . ich denke, er geht jetzt und kauft einen schönen Mooskranz, um ihn auf Ihr Grab zu legen.“

„Mooskranze für Onkel, die sich nicht ausbeuten lassen sind theuer“ — antwortete der Provisor. Dann ging die Thürklengel wieder und neue Kunden hielten Schmede-bein von neuen Scherzen ab, um ihm statt dessen zu neuen Leistungen seiner pharmaceutischen Akrobatik zu veranlassen.

(Fortsetzung folgt.)

An die Wähler des 3. sächsischen Reichstags-Wahlbezirks.

Am 30. Juli findet die Reichstagswahl statt. Alle Wähler, denen daran gelegen ist, daß frühere, gute Zustände wiederkehren, daß Gottesfurcht und gute Sitte im lieben deutschen Vaterlande nicht ausgerottet, sondern gepflegt werden, daß die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen deutschen Stämme gewahrt und dabei das Reich im Ganzen und Großen, nach allen Richtungen hin berücksichtigt, sein Emporblühen und Gedeihen durch weise Gesetzgebung gefördert werde, müssen zusammenstehen, um Männer zu erwählen, die in diesem Sinne ihre Stimme abgeben und mit aller Kraft auf Erreichung dieses Zieles hinwirken!

Nicht Versprechungen von Freiheiten, die sich nie erreichen lassen, können dem Bürger und Landmanne bei Abgabe seiner Stimme maßgebend sein, sondern allein das Bewußtsein, daß der, den sie zum Vertreter ihres Kreises erwählen, auch den Willen und die Kraft besitzt, der bestehenden Regierung in Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und **Volksrechte** und in weiser Fürsorge für das Wohl des geliebten Vaterlandes beizustehen, übermäßige Steuerforderungen, soweit es mit dem Fortbestehen gesetzlicher Einrichtungen erträglich ist, **abzulehnen** und durch seine Abstimmung Sorge zu tragen, daß diejenigen Einrichtungen, als: **Freihandelssystem, Einführung des Tabaksmonopols** u. s. w., die sich weder zum Wohle des Volkes bewährt haben, noch bewähren werden, andern, besseren weichen, welche es ermöglichen, daß Handel und Gewerbe sich wieder heben und deutsche Industrie mit Erfolg die ausländische zu verdrängen im Stande ist!

Ein solcher Mann ist unser bisheriger Reichstagsabgeordneter

Herr Theodor Reich in Biehla bei Kamenz,

der in öffentlicher Versammlung seine Ansichten in dieser Richtung wiederholt ausgesprochen hat.

Wir empfehlen daher allen Wählern des III. sächsischen Reichstagswahlbezirks in Stadt und Land, ihre Stimme

Herrn Theodor Reich in Biehla

zu geben.

Kamenz, im Juli 1878.

Der in der Wählerversammlung vom 11. Juli in Kamenz erwählte Comitee.

Wähler des IV. Reichstagswahlkreises

(Stadt und Gerichtsamt Dresden rechts der Elbe nebst den Gerichtsämtern Radeberg, Radeburg und Königsbrück).

Die erschütternden Ereignisse der letzten Wochen, welche dem deutschen Volke die ernsteste Mahnung zuriefen, darüber zu wachen, daß nicht eine Partei immer mehr im Volke Einfluß gewinne, welche den Umsturz alles Bestehenden anstrebt und die Religion zu vernichten bemüht ist, haben die Auflösung des Reichstages zur Folge gehabt.

Wir sehen vor einer Neuwahl und haben uns über den Mann schlüssig zu machen, dem wir im IV. Wahlkreise unsere Vertretung im neuen Reichstag vertrauen wollen. Wir bedürfen hierzu eines Mannes, der, die Gefahren der Socialdemokratie erkennend, nicht ansteht, auf dem Wege der Gesetzgebung die Mittel zu Bekämpfung dieses Feindes der Reichsregierung zu gewähren, der ein warmes Herz dafür hat, daß der Nothstand, welcher in gewerblicher Beziehung auf Deutschland lastet und der wesentlich der Socialdemokratie in die Hände gearbeitet hat, durch entsprechende Maßregeln auf dem Gebiete des Gewerbes, der Industrie und des Handels bekämpft werden muß, der aber auch von der Ueberzeugung erfüllt ist, daß nicht allein durch Gesetze und deren strenge Handhabung, sondern auch durch den persönlichen Einfluß jedes Wohlgefinnten in Kirche, Schule und Haus die Principien angegriffen werden müssen, welche die Socialdemokratie groß gezogen haben.

Wir sind nun in der glücklichen Lage, nicht lange suchen zu müssen, um einen Vertreter unseres Wahlkreises zu finden, bei welchem die gedachten Voraussetzungen vorhanden sind.

Herr Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze,

der unsere Interessen bisher im Reichstage so rühmlich geführt hat, ist es allein, auf den unser Auge zu fallen hat.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß wir die Eigenschaften an ihm hoch zu ehren haben, die wir als unerläßliche betrachten müssen, seine hohe juristische Capacität wird bei den Beratungen des Reichstages denselben auf den Weg führen helfen, auf dem er gesetzgebend vorzugehen hat, die Thätigkeit aber, die er für den Handwerkerstand im Reichstage entwickelt hat, ist uns im frischesten Andenken. Wenn unser Wahlkreis sich nun auch rühmen kann, daß schon während mehrerer Wahlperioden von keiner Seite die Eintracht unserer Wahlbewegung gegenüber der Socialdemokratie gefährdet worden ist, so ist es doch eine Nothwendigkeit für jeden Wähler, einzutreten für seine Ueberzeugung durch Abgabe seiner Stimme am Wahltag, und bitten wir, indem wir

Herrn Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze

angelegentlich nochmals als Candidaten unserem Wahlkreise empfehlen, recht zahlreich vom Wahlrechte Gebrauch zu machen.

Dresden, am 10. Juli 1878.

Leibing, Amtsrichter,	Königsbrück,	Ziesche, Kramer,	Höckendorf,	Döppmann, Schneidmstr.	Gräfenhain,	Schuricht, Gasthofsbes.,	Krausau.
Peter, Bürgermeister,	=	Zumpe, Gartennahrungsbes.	=	Johne, Tagelöhner,	=	Weinert, Pfarrer,	=
Sommerlatte, Ger.-A.-Assessor,	=	Koch, Rittergutsbes.,	=	Kind, Tagearbeiter,	=	Höntsch, Gemeindevorst.,	=
Gaer, Ger.-A.-Actuar,	=	Koitsch, Tischler,	=	Johne, Gemeindevorst.,	=	Grähl, Kaufmann,	=
Haase, Ger.-A.-Controleur,	=	Kleinstück, Bauergutsbes.,	=	Logmann, Stellmacher,	=	Sicker, Schuhmacher,	=
Ormel, Ger.-A.-Mendant,	=	Ziesche, Schankwirth,	=	Sembdner, Lehrer,	=	Weiß, Rittergutsbesitzer,	=
Dr. Leonhardt, prakt. Arzt,	=	Logmann, Gutsbes.,	=	Leipold, Gutsbesitzer,	=	Schulze, Ortsrichter,	=
Weinck, Apotheker,	=	Ziesche, Gemeindevorst.,	=	Krauke, Tischler,	=	Veyer, Schuhmacher,	=
Berger, Kaufmann,	=	Mager, Hausbesitzer,	=	Thieme, Gastwirth,	Stenz,	Freudemann, Seiler,	=
Fischer, Buchbinder,	=	Haage, Häusler,	=	Krauke, Gutsbesitzer,	=	Muhl, Handelsmann,	=
Frenzel, Strumpfftricker,	=	Zirkel, Lehrer,	=	Hirrich,	=	Hausdorf, Stellmachermstr.,	=
Hartmann, Kupferstechermeister,	=	Ziegler, Gasthofspachter,	Lausnitz,	Hommel, Gemeindevorst.,	=	Heinze, Tischler,	=
Besser, Schuhmachermeister,	=	Heinide, Erbrichter,	=	Lode, Pfarrer,	Schwepnitz,	Wittich,	=
Mitscher, Cantor,	=	Dolke, Gemeindeältester,	=	Füssel, Gemeindevorst.,	=	Müldich, Holzhändler,	=
Graf Wilding von Königsbrück,	=	Lehmann, königl. Oberförster,	=	Sähnel, Gensdarm,	=	Mütze, Mühlenpachter,	=
Hänkel, Kürschnermstr.,	=	Logmann, Häusler,	=	Schwiebus, Gutsbes. und	Ortsr.,	Schwärig, Hausbesitzer,	=
Weiß, Straßenmeister,	=	v. Süßmildt-Hörnig, Auditor z. D.,	=	Gödelmann, Rittergutsbes.,	Grüngräbchen,	Frankle, Gemeindevorst.,	Lüttichau.
Hertel, Steuerb.,	=	Freundenberg, Schullehrer,	=	Rirchner, Gemeindevorst.,	Cosel,	Kaiser, Gem.-Ältester, Zietsch,	=
F. Wittwenz, Schneidmstr.,	=	Böhme, Aug.,	=	Döring, Fleischer,	Zeisholz,	Georgi, Gem.-Vorst., Bockau,	=
Dr. Greiffenhahn, Arzt,	=	Heinide, Häusler,	=	Schurig, Mühlenverwalter,	=	Heinide, Revierförster,	Otterschütz,
Banda, Postverwalter,	=	Schulze, Chauffeegebl.-Einnehmer,	=	Turisch, Gutsbes. u. Ortsr.,	=	Frenzel, Waldarbeiter,	=
Hauffe, Töpfermstr.,	=	Fiedler, Gutsvorsteher,	Glauschnitz,	Brodtwig, Gemeindevorst.,	=	Lode, Mühlenbesitzer,	=
Kind, Färbereibesitzer,	=	Damm, königl. Unterförster,	=	Treppte, Geschäftsführer,	Grünemühlle,	Kreische, Gemeindevorst.,	=
Heitmüller, R.- u. Handelsgärtner,	=	Meyer, Schankwirth,	Nöhrsdorf,	Hillme, Werkführer,	=	Gruber, Tuchfabrikant,	Reichenbach,
Söhnel, Mühlenbes.,	=	Schubert, Ritterguts-pachter,	=	Richter, Rittergutsvoigt,	Steinborn,	Gruber,	Reichenau,
Heyder, Töpfermstr.,	=	Kitzsch, Gutsvorsteher,	=	Rirchner, Gutsbesitzer,	=	Kleine, Gem.-Vorst.,	=
Schubert, Schuldirector,	=	Zante, Kunstgärtner,	=	Rirchner, Schneidmstr.,	=	Mager, Gem.-Ältester,	Neukirch,
Seidel, Lehrer,	=	Schütze, Müller,	=	Hanswald, Inspector,	=	Duhrig, Gutsbesitzer,	=
Reusner, Rentier,	=	Schumacher, Auszügler,	=	Schwiebus, Kramer,	=	Gersdorf, Gemeindevorst.,	=
Reusner, Töpfermstr.,	=	Hürig, Gemeindevorst.,	=	Hommel, Maurer,	=	Heine, Gerichtschöppe,	=
Fromhold,	=	Golbß, Mühlenbesitzer,	Bohra,	Schwiebus, Musikus,	=	Richter, Gemeindevorst.,	Schmorkau,
Hensel,	=	Müller, Schankwirth,	=	Kühne, Stellmacher,	=	Miertzsch,	=
G. Wittwenz, Schneidmstr.,	=	Sicker, Gartennahrungsbes.,	=	Veirich, Gastwirth,	=	Schäfer, Kirchschullehrer,	=
Butter, Gasthofsbesitzer,	=	Zidler, Gemeindevorst.,	=	Hommel, Gemeindevorst.,	=	Heine, Ortsrichter,	Reichsch,
Mühlbad, Radlermstr.,	=	Müller, Gutsbesitzer,	=	Jähhold, Gutsbesitzer,	Quosdorf,	Schäfer, Gem.-Ältester,	=
Wader, Postmeister,	=	Güttner, Bauergutsbes.,	=	Höntsch, Gemeindevorst.,	=	Weitzmann, Gem.-Vorst.,	=
Fhr. v. Veust, Major a. D.,	=	Tschirsch, Rittergutsbes.,	Gräfenhain,	Höntsch, Wirthschaftsgehilfe,	=	Mager, Gem.-Vorst.,	Gottschdorf,
Höntsch, Steueraufscher,	=	Veger, Mühlenbesitzer,	=	Zidler, Gutsbesitzer,	=	Zaria, Lehrer emer.,	=

Aus voller Ueberzeugung
 kann jedem Kranken die lausendfach bewährte Dr. Kirz's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franco-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug“ aus dem illustrierten Bände: „Dr. Kirz's Naturheilmethode“ (100. Aufl. Fabel-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb, 1, 2, 3 und 4 Zugthiere letztere mit Pufferrei neuester Construction.
Häcksel-Maschinen in 15 Sorten von 2 bis 6 Längen schneidend, ganz aus Eisen und Stahl gebaut von Nm. 55-60 an.
 Neuer Catalog mit Preiscurant auf Wunsch franco und gratis. Agenten erwünscht.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnitz.

Va. Stett. Portland-Cement empfiehlt
G. Rager, am Bahnhof.
Stollenauschieben,
 kommenden Sonntag, d. 28. d., wo zu ergebenst einladet,
 Dhorn. **W. Philipp.**

